

Die Kraft des Therapeuten liegt im Patienten

Warum haben komplementäre und alternative Methoden so viel Erfolg?

Polarity-Therapeuten, Naturheilpraktiker, komplementäre Praktiker sind in ihrer Begleitung personenzentriert, stärken das Selbstvertrauen und sind an einer hilfreichen Beziehung mit dem Patienten interessiert. Sie suchen mit den Patienten und Patientinnen das Gespräch. Im Gespräch erarbeiten sie Lösungen. Ihr Hauptfokus ist eine Hilfe zur Selbsthilfe. Von Person zu Person, sind sie sehr darauf bedacht, die Patientenkompetenz zu stärken. Die Patienten sind der Mittelpunkt ihrer Arbeit.

Die Entwicklung der letzten Jahre spielt der Patientenkompetenz in die Hände.

Durch die modernen Medien wurde die Welt immer mehr vernetzt. Telefon, Radio, Television, Fax, Natel, Homecomputer, Laptop und Internet haben die Kommunikation revolutioniert. Wir sind fast schon simultan informiert wenn auf der anderen Seite des Planeten ein Hurrican das Land verwüstet, oder das Kind einer berühmten Person zur Welt kommt. Parallel zu dieser Entwicklung hat sich auch die Patientenkompetenz entwickelt. Wenn jemand vom Arzt eine Krankheits-Diagnose erhält, kann er sich in kürzester Zeit über das Internet alle Informationen und Fachartikel zu seinem Leiden beschaffen. Patienten erwerben sich so eine Kompetenz und ein grosses Wissen über ihre Krankheit. Die Aufgabe der Therapeuten, Naturheilpraktiker und Ärzten besteht darin, immer mehr den Patienten zu begleiten und in seinem Weg zu unterstützen. Ganz im Sinne des Arztes Paracelsus (1493-1541), der erkannte: „Die Kraft des Arztes liegt im Patienten“.

Dennoch war es noch ein weiter Weg, bis den Patienten ihr eigenständiger Beitrag zu ihrer Gesundheit eingeräumt wurde. Noch 1960 war es in vielen Kliniken völlig unüblich dem Krebspatienten offen zu sagen, an welcher Krankheit sie leiden. Der Patient wurde wie ein Unmündiger behandelt. Man kann vom bevormundeten Patienten sprechen. Anfang 1970 kam der Begriff „informed consent“ von USA nach Europa, und seither spricht man auch diesseits des Atlantiks vom informierten Patienten.

Die ursprüngliche Absicht dieser Informationspolitik war es, den Patienten über seine Rechte aufzuklären und darüber, was mit ihm gemacht wird. Sehr oft geht es aber auch heute noch darum, dass Ärzte sich selber schützen mit diesen forensischen Absicherungen. Um 1980 haben Juristen begonnen, das Feld der Patientenrechte zu bearbeiten. Im Modell der gemeinsamen Entscheidungsfindung wird um 1990 der Patient zum Partner des Arztes. Zunehmend autonome Patienten entschieden gemeinsam mit dem Arzt über die Therapiekonzepte.

Im Jahr 2000 hat die Klinik für Tumorbologie in Freiburg das Konzept der Patientenkompetenz zum Leitbild ihrer Einrichtung gemacht. Patientenkompetenz ist individuell. Jeder Mensch geht anders mit der Krankheit um. Jeder Mensch hat andere Gesundheitsquellen. Patientenkompetenz ist keine Eigenschaft, kein Zustand, keine Begabung, kein Privileg; sie ist dynamisch und ein Entwicklungsprozess. Kompetente Patienten kommunizieren effizienter, sind motiviert die vereinbarte Behandlung mitzutragen, beteiligen sich aktiv an ihrer Genesung, kommen gerne in die Praxis, wenn sie sich in ihrer Individualität ernst genommen fühlen. Kompetente Patienten sind unbequem und stellen Fragen. Sie beteiligen sich aktiv am Heilungsprozess und Behandlung ihres Leidens. So sind sie auch bereit, wo nötig ungesunde Verhaltensweisen zu ändern. Entsprechend erfolgreich ist oftmals die therapeutische Begleitung.

Brigitta Raimann, Sozialpädagogin, Polarity-Therapeutin und dipl. Naturheilpraktikerin, Zug
Andreas Ledermann, dipl. Naturheilpraktiker und Polarity-Therapeut, Zug

www.naturheilpraxis-zug.ch